Die Unzertrennlichen.

„Hier stehen sie schon wieder — diese drei unzertrennlichen Schwestern!"
„Ja, merken Sie denn nicht die Absicht, meine Gnädigste?! . . Einzeln finden sie nur wenig Beachtung; sobald man sie aber so feierlich beieinander sieht, fragt man unwillkürlich: wer sind denn diese drei Grazien?"

Auszeichnung.

Hotelier (zu einem stets nörgelnden Geschäftsreisenden, der häufig bei ihm einkehrt): „Sie sind jetzt schon zehn Jahre mein Kunde, Herr Meier, da sollen Sie von heute an Ihr eigenes Beschwerdebuch haben!"

— Zuängstlich. „Fahren Sie Automobil?" „O, ich kann ja nicht einmal einer Fliege was zu leide thun!"

— Beim Wort genommen. „Sie wären der Letzte, den ich heirathen würde!" „Das möchte ich auch, nach mir sollen Sie Wittwe bleiben!"

— Preiswerth. Bekannter: „Wie können Sie doch Ihre liebreizende Tochter einem solch häßlichen und unbedeutenden Menschen geben?!" Mutter: „Aber ich bitte Sie! Mein Mädel hat bloß 300 Mark Vermögen, und für 300 Mark ist der Bräutigam doch ganz nett!"

Prompte Auskunft.

Herr: „Sag 'mal, Kleine, wohnt hier im Hause ein Herr Vogel?"
Mädchen: „Ja, in der zweiten Etage wohnt einer, er heißt Sperling."

Rückblick am Silvesterabend.

„A' guat's Jahrl is heuer g'wes'n: Im März is uns unser Häusl ab'brenni, im Sommer bin i' zweimal überradelt und oanmal von an' Schnauferl überfahren wor'n und im Herbst hab'n f' mi' auf der Jagd dreimal ang'schoss'n — wirkli' a' rechta guat's Jahrl!"

Benützte Gelegenheit.

Er (nach dem verpfuschten Mittagessen): „Gott sei Dank, einen Magen hab' ich wie der Vogel Strauß!"
Sie: „Ach, Männchen, da hätt' ich doch vielleicht Aussicht, eine neue Straußfeder für meinen Hut zu bekommen!"

— Bedingung. „Ja, Sie haben ja auch nicht das geringste besondere Kennzeichen. Wenn ich Sie als Kassirer anstellen soll, müssen Sie sich mindestens zwei Vorderzähne ziehen lassen."

Zeitverschiebung.

Hausfrau: „Herr Süffel, Sie wollten um 10 Uhr aufstehen, und jetzt ist es schon 5 Uhr Nachmittags."
Süffel: „Was, schon so spät? Da will ich weiter schlafen, damit es früher wird!"

— Bei der Versicherungsgesellschaft. Herr Heymann: „Ich möchte den Direktor sprechen, um meine Diamanten zu versichern." Lehrling: „Glas-Versicherung, letzte Thüre rechts."

Unter Gaunern.

„Na nu, Ede! Wo hast De denn die Alarmkasse her?"
„Die hab' ich mir zur Ansicht schicken lassen, damit ich weiß, wie sie funktionirt."

— Der kleine Astronom. Das Familienhaupt (liest in der Zeitung): „Am Jupiter ist jetzt der sechste Mond entdeckt worden." Willy: „Vater, haben die auf dem Jupiter nun sechs Montage in der Woche?"

Monolog.

Betrunkener: „Da reden s' alleweil von affenartiger Gewandtheit, — und i', wenn an' Affen hab', kann net amal g'rad' steh'n."

Berechtigte Sorge.

Train-Unteroffizier: „Einjähriger, erdrosseln Sie mir um Gottes willen den Gaul nicht, Sie Boa Constrictor!"

— Sarkastisch. „Sehen Sie den Mann da drüben? Der hat aus seinem Rücken schon ein großes Kapital geschlagen!" „Das ist wohl ein Sackträger?" „Nein, aber ein Kammerherr!"

Durchschaut.

„Sie würden mir eine unendliche Freude machen, wollten Sie mir zwanzig Mark leihen!"
„Eine unendliche Freude? Dann kann ich sie Ihnen nicht leihen!"

— Unmöglich. Der Herr Diätar (bei der Zeitungs-Lektüre): „Die Geschichte da ist aber wirklich köstlich! ich möchte mir den Bauch halten vor Lachen — wenn ich nur einen hätte!"

Die frischgebackene Studentin.

„Entzückend — jetzt gehöre ich zur akademischen Jugend!"

Musikalisch.

„Was tippen Sie so „moderato", Fräulein? Spielen Sie „allegro"!"

— Mißtrauisch. Ein Tourist ist im Gebirge abgestürzt und gleich hinterher auch sein Führer. Tourist (verächtlich): „Na, Sie auch da?! Sie haben wohl Angst gehabt, daß ich Ihnen mit dem Führerlohn durchbrenn'??"

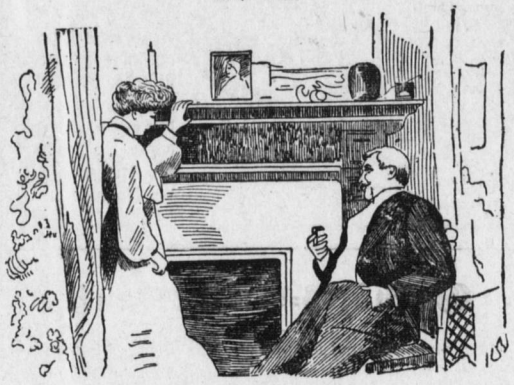
O selige Jugendzeit.

„Du, Schorschl, heut' sind's gradaus dreißig Jahr', daß wir den reichen Viehhändler um'bracht haben."
„Ach ja! Das waren halt damals noch schöne Zeiten!"

— Variante. (Aus dem Bar-Room): „Von des Lebens Gütern allen, ist der Rum das höchste doch."

— In unserer Zeit. Lehrer: „Was weißt Du über Rußland zu erzählen?" Schüler: „Ja, Herr Lehrer, sind Sie denn nicht informirt?"

Reiche Erbin.



Reiche Erbin: „Ehe ich Ihnen mein Jawort gebe, Herr Baron, muß ich Sie darauf aufmerksam machen, daß ich einen Herzklappenfehler habe."
„Aber, Gnädigste — wenn nur sonst alles klappt!"

— Schlagfertig. Wirth (zum Gast, der einen ihm gebrachten Aufschnitt zurückgiebt): „Was fehlt denn dem kalten Aufschnitt?" Gast: „Das K!"

— Kühne Wendung. Richter: „Sie sind in die Apothete eingebrochen! Haben Sie etwas als mildernden Umstand anzuführen?" Angeklagter: „Ich hatte furchtbare Zahnschmerzen!"

— Der Elefantenjäger. A.: „Wollen Sie uns nicht etwas vorspielen, Herr Major?" Major (Afrikareisender): „Bedaure! Spiele nur auf selbsterlegten Klavieren!"

— Beweisführung. „Ich fürchte mein Fräulein, daß Sie mich bald vergessen werden." „Ach nein, da haben Sie den Beweis, auf dem Blockkalender steht Ihr Name schon aufgeschrieben."

Durchschaut.

Junges Mädchen: „Ach, Herr Doktor, wüßten Sie, wie eingenommen mir der Kopf ist!"
Arzt: „Von wem denn, liebes Fräulein?"

— Nach der Rauferei. Bauernbursche (nach der Tanzmusik, zu Hause seine Taschen aussuchend): „Sakra, in wem hab' i' heut' wieder mei' Messer stecken lassen?"

— Auch ein Grund. Schneidermeister (dem ein Studiosus jedesmal, wenn er mit der Rechnung kommt, einen Kognak präsentirt): „Heute müssen Sie mir aber unbedingt einmal Geld geben, Herr Spund. . . .Der Arzt hat mir das ewige Schnapstrinken untersagt!"

— Au. Was ist der Unterschied zwischen der Stadt Essen und St. Petersburg? — Antwort: Essen liegt im Ruhr-Gebiet, St. Petersburg jedoch in einem — Aufruhr-Gebiet.

— Ein alter Soldat. Zugführer: „Sind Sie verrückt, warum halten Sie auf freiem Felde?" Lokomotivführer (auf eine Companie Soldaten zeigend, die in der Nähe exerzirt): „Entschuldigen Sie den Irrthum, es wurde gerade „Stillgestanden" commandirt."

Bettlererfahrungen.

„Der da kommt, dös is a ganz Ausg'schamter! Wennst den anbettelst, nachher fragt er, obst an Thaler wechseln kannst! Sagst na, nachher kriegst nix. Sagst ja, nachher sagt er: Ja, wann Sie noch an Thaler hab'n, brauchen S' a nöt z' betteln!"

— Hinausgegeben. (Goldberger ist einer Geldangelegenheit wegen zum Herrn Grafen geholt worden und tritt eben ein.) Graf: „Nehmen Sie Platz, mein lieber Herr Geldborger —" Goldberger: „Wie heißt Geldborger, Herr Graf? . . . Haben Sie nichts mehr zu versetzen, als meine zwei Buchstaben?"

— Scharfer Hieb. Herr: „. . . Wenn Sie darauf bestehen, mein Fräulein, unser Verhältniß abzubrechen, so werde ich die Briefe veröffentlichen, die Sie an mich geschrieben!" Dame: „Ganz nach Belieben. In diesen Briefen steht nichts, dessen ich mich zu schämen hätte — die Adresse ausgenommen!"

Die klassische Köchin.

Madame: „Um Gottes willen, jetzt ist mir die gebratene Gans in die Asche gefallen!"
Köchin: „Na, da nehmen Sie sie halt wieder 'raus. (Pathetisch): Aus der Asche steigt der Phönix!"

Verbessert.

„Bitt', gnä' Herr, schenken S' mir 'was!"
„Haben Sie nicht früher den blinden Mann geführt, der hier immer bettelte?"
„Jawohl, aber ich bin jetzt selbstständig geworden!"

— Verschnappt. Hausfrau: „Wie hübsch die Lippenpomade riecht, die meine Tochter gebraucht!" Vetter (der eben das hübsche Cousinchen geküßt hat): „Ja, aber schmecken thut sie scheußlich."

Je nachdem.

„Aber, Ede, wat hast De denn for 'n feinen schwarzen Gehrock an?"
„Ick jeh' heute im Aristokratenviertel betteln."

— Aus der guten alten Zeit. Hauptmann: „Aber Kratzhuber, warum grüßt Er mich denn nit?" Bürgergardist (Bader): „Fällt mer nit ein, Du läßt Dich ja auch nit bei mir rasire!"

— Berufsfreudig. „Der Heirathsvermittler Müller scheint mit Leib und Seele an seinem Beruf zu hängen." — „Das will ich meinen — im vorigen Jahr hat er sogar aus Versehen seine eigene Frau mit abgesetzt!"

Ein Kunststück.

Freundin: „Dein Bräutigam ist Akrobat?"
Braut (stolz): „Und was für einer; hier oben auf der Sofalehne hat er mir den ersten Kuß gegeben!"

— Der fromme Gaul. Sonntagsreiter (wüthend): „Ich bin gleich abgeworfen worden, wie können Sie sagen, daß der Gaul fromm sei?" Pferdeverleiher: „Na, gewiß ist er fromm — Sonntags will er nicht arbeiten."

Verblümt.

Sie (entrüstet): „Du scheinst Dich noch zu freuen, daß mein Papa sein ganzes Vermögen verloren hat!"
Er: „Gott bewahre; ich freue mich ja nur, daß wir noch nicht verlobt sind!"

— Wink. Dilettant (singt, nachdem er die Gäste bereits mit dem Vortrag mehrerer Lieder geplagt hat): „Mein ganzer Reichthum ist mein Lied!" Ein Gast: „Dann sollten Sie aber etwas sparsamer damit umgehen!"

An meinen Wald.

Von Carola.

Ich ruhe still zu deinen Füßen,
Du mein geliebter deutscher Wald. —
Roth sank der Sonne letztes Grüßen,
Des Tages müder Schritt verhallt.

Nun ward es rings so still, so schweigend.
Ich hör' das leise Wehen kaum,
Das über mir, die Zweiglein neigend,
Dahinzieht wie ein schöner Traum.

Träumst du, mein Wald, vom fernen Frühling
Und von des Sommers Lust und Freud'?
Träum' nur, und wenn du wach geworden,
Red' ich mit dir von sel'ger Zeit.

Von sel'ger Zeit, vergang'nen Jahren —
Du kennst ja meine Träume auch;
Du hast Geheimnisse erfahren,
Wie's unter guten Freunden Brauch.

Wir wollen beide weiter träumen
Und hoffen auf das Frühlingslicht
Und ringen, daß das kalte Leben
Nicht uns'rer Seelen Kraft zerbricht.

Zur Psychologie der Mode.

Zwei gegensätzliche Triebe der Menschennatur bedingen Entstehung, Herschaft und Vergehen der Mode: erstlich der Trieb, sich zu individualisiren, und dann wieder der Trieb, mit anderen zusammen zu gehören — das Verlangen, einerseits von den anderen sich abzusondern und andererseits doch nicht allein zu stehen. Nur wo diese beiden Triebe gleichzeitig herrschen, kann es überhaupt zu einer Mode kommen: zu Beginn der Renaissancezeit gab es in Florenz keine Kleidermode für Männer, weil alle ganz individuell sich trugen, ganz nach persönlichem Geschmack, und nicht das Bedürfniß hatten, einer wenn auch noch so kleinen Gemeinschaft anzugehören. Andererseits haben die Nobili in Venedig nie eine besondere Mode für sich gehabt, sondern sich ganz unauffällig schwarz getragen: sie wollten sich durch die Kleidung nicht von der Masse absondern, damit jene es nicht empfinden sollten, wie gering die Zahl der Nobili sei und wie leicht sie sie überwältigen könnten.

Zur Entstehun der Mode ist also jedesmal zweierlei Entgegengesetztes erforderlich, das Gefühl des Besonderen und das der Zusammengehörigkeit. Es giht daher nicht die Mode eines Einzelnen, sondern die eines kleinen Kreises, des Kreises der Oberen. Wer dieser Mode folgt, unterscheidet sich dadurch von der großen Masse und steht doch nicht allein: er gehört dem oberen Kreise an. Und er macht diese Mode zumeist nur deshalb mit, weil es eben die Mode eines bevorzugten Kreises ist und der einzelne dafür keine Verantwortung hat. Sobald diese Mode aber über den kleinen Kreis hinausgekommen ist und die Allgemeinheit erobert hat, hört sie auf, Mode zu sein — Mode ist doch immer nur das, was allerletzte Mode ist. Es liegt darin eine gewisse Tragödie der Mode — gerade durch ihren Sieg muß sie jedesmal untergehen. Und gerade in dieser Kurzlebigkeit der Mode liegt ihr eigentlicher Reiz. Und wiederum je nervöser eine Zeit ist und je reizbarer, desto schneller wird sich der Wechsel der Mode vollziehen. Denn auch die Massen kommen in einer nervösen Zeit der Mode viel schneller als sonst näher, erreichen sie früher als sonst, und so hört dann die Mode desto schneller auf, Mode zu sein.

Der Modepsychologie unterthan ist jedoch auch derjenige, der ihr bewußt widerstrebt, der also absichtlich und bewußt unmodisch geht. Ihm ist gewissermaßen der herrschende kleine Modekreis noch zu groß, er will sich noch mehr individualisiren und tritt zu jener Mode in Gegensatz. Er kleidet sich nicht unmodern wie die Masse, sondern bewußt unmodisch, nicht aus Vernachlässigung der Mode, sondern in gewolltem Gegensatz zu ihr. Im Gegensatz hierzu stehen Modeheld und Modeheldin — ist hoher Stehkragen Mode, so trägt der Modeheld sie bis zu den Ohren; ist es Mode, wissenschaftliche Vorlesungen zu besuchen, so ist die Modeheldin nur noch dort überhaupt zu finden. Das sind die thörichten Uebertreibungen der Mode durch Leute, die nur das Aeußerliche der Mode sehen, nicht das Individuelle.

Warum nun aber auch starke Individualitäten sich der Mode des kleinen Kreises unterwerfen, versucht man damit zu erklären: die starke Individualität nimmt die Mode willig an, um dadurch ihr eigenartiges Wesen, ihre Individualität nicht sichtbar werden zu lassen. Das scheint jedoch nur für wenige Einzelfälle zuzutreffen — die starke Individualität nimmt die Mode an, giebt ihr aber doch gleichzeitig etwas Individuelles, ordnet die Mode den Bedingungen ihrer ganzen Persönlichkeit unter. Und darin liegt wohl zumeist der Reiz der gegenwärtigen Mode: sie läßt auch innerhalb des herrschenden kleinen Modekreises das Individuelle mehr zur Geltung kommen und erschwert dadurch der Masse das schnelle Nachrücken.

— Schlechtes Gewissen. Arzt: „Gnädige Frau, Ihr Mann braucht vor allen Dingen Ruhe." Frau: „So, hat er mich bei Ihnen vielleicht verklatscht?"

— Unter Brüdern. A.: Im „Löwen" ist mir gestern mein guter Winterüberzieher gestohlen worden, und gerade am Abend vorher hatte ich ihn gekauft! B.: In demselben Restaurant?